

Wir erinnern an

Georg Kornblum

Georg Kornblum, geboren am 21. Juni 1876 in Leipzig, Dentist, wohnhaft in Magdeburg, Kantstraße 12, wird am 1. Februar 1943 im Magdeburger Gestapogebäude ermordet.

Was wissen wir von ihm?

Georg Kornblum wird in Leipzig als Kind der jüdischen Eheleute Markus Wolff Kornblum und Rosalie geborene Berkowitz geboren. Zwei Geschwister sind bis jetzt bekannt, die ältere Schwester Fanny (geboren am 17.9.1869), die später einen Johannes Poppe heiratet, und der jüngere Bruder Sally (geboren am 30. 6.1878), der mit der Berlinerin Eleanore Kornblum verheiratet ist und später als Strohhutfabrikant zunächst in Dresden und dann in Berlin lebt.

Georg Kornblum erlernt den Beruf eines Dentisten, also eines nicht akademisch ausgebildeten Zahnarztes. Wie Wikipedia informiert, umfasste zu seiner Zeit „die Ausbildung zum Dentisten in Deutschland mindestens sechs Jahre. Davon waren drei Jahre bei einem Dentisten zu absolvieren, ein Jahr Ausbildung in Prothetik, vorwiegend bei einem Zahnarzt. Anschließend erfolgte eine viersemestrige Ausbildung an einem Lehrinstitut für Dentisten mit abschließender Prüfung. Ausbildungsbefugt an den Lehrinstituten für Dentisten waren approbierte Medizinalpersonen“.

Georg Kornblum hat seine Ausbildung abgeschlossen und arbeitet wahrscheinlich schon eine Weile in seinem Beruf, als er 37jährig am 30. November 1912 heiratet. Er wohnt und arbeitet inzwischen in Magdeburg, seine Anschrift auf dem Eheeintrag ist Rogätzer Straße 1. Er heiratet in Magdeburg die elf Jahre jüngere evangelisch getaufte Hedwig Gertrud Maria Kollar. Sie war am 25. März 1887 in Berlin geboren worden als Tochter des Tapezierers August Wilhelm Paul Kollar und seiner Ehefrau Anna Hedwig Maria geborener Näckbach. Bei der Hochzeit lebt ihr Vater noch in Berlin, die Mutter ist inzwischen verstorben. Auch Georgs Vater erlebt die Hochzeit nicht mehr, seine Mutter stirbt sechs Wochen danach, am 11. Januar 1913. Gertrud Kollar wohnt in Magdeburg im Krumpfen Ellenbogen 12 (Straße gibt es heute nicht mehr, sie lag nahe der heutigen Leiterstraße). Sie arbeitet als Schneiderin.

Zunächst wohnen die Kornblums weiter in der Rogätzer Straße 1. Im Magdeburger Adressbuch präsentiert sich Georg als „amerikanischer Dentist“. Ob er wie sein jüngerer Bruder Sally auch als Soldat im Ersten Weltkrieg eingesetzt ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls steht sein Name bis 1916 in den Magdeburger Adressbüchern. Daraus geht hervor, dass das Ehepaar Kornblum 1915 in die Wilhelmstädter Friesenstraße 13 zieht, wo Georg Kornblum sich wiederum als „amerikanischer Dentist“ niederlässt. Seine Praxis ist im Erdgeschoss und er hat Sprechstunden von 9.30 Uhr bis 13 Uhr und von 15.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

Im Jahr 1916 ziehen die Kornblums von Magdeburg fort. 1917 bis 1924 ist ihre Adresse Berlin W 25, Am Karlsbad 20, also im Berliner Stadtteil Tiergarten, ziemlich zentral gelegen. Es kann vermutet werden, dass familiäre Gründe zu dem Umzug führen, leben doch Gertruds Vater und Georgs Bruder auch in Berlin, vielleicht auch noch weitere Verwandte. Wo Gertrud und Georg Kornblum zwischen 1925 und 1938 leben, ist unbekannt. In den Magdeburger und auch in den Berliner Adressbüchern kommt ihr Name nicht mehr vor. Warum sie von Berlin wieder wegziehen und wohin, konnte bisher nicht erfahren werden.

In Magdeburg finden sich die Namen Georg und Gertrud Kornblum erst wieder in der Volkszählungsliste von 1939. Dort findet sich auch die dritte uns bekannte Magdeburger Wohnanschrift der beiden, Kantstraße 12. Die taucht auch im Magdeburger Adressbuch von 1940 auf. Warum sie nach Magdeburg zurückgekommen sind und wie es Georg Kornblum als jüdischem Dentisten nach 1933 ergangen sein mag? Möglich wäre, dass er als Ehemann einer nicht jüdischen Frau lange Zeit unbehelligt bleibt vom Antisemitismus und der Judenverfolgung des NS-Regimes.

Sein Name findet sich auf jeden Fall in keiner der Nazilisten über jüdische Gewerbetreibende, die angelegt wurden einesteils, um die Öffentlichkeit gegen jüdische Dienstleister aufzuhetzen, und andererseits, um die „Arisierung“ von deren Gewerbe voran zu treiben. Dass Georg Kornblum allerdings in der Volkszählungsliste jüdischer Bürgerinnen und Bürger auftaucht, zeigt, dass er doch als Jude „erfasst“ worden ist. Er ist inzwischen 63 Jahre alt, ob er in diesem Alter ab 1940, wie viele Leidensgefährten, zur Zwangsarbeit herangezogen wird, ist wiederum nicht bekannt.

Aus welchem Grund ihn die Gestapo Anfang des Jahres 1943 abholt und was dort in dem „Braunen Haus“, Regierungsstraße 1, vor sich geht, kann man nur vermuten. Es endet jedenfalls mit seinem Tod, mit seiner Ermordung am 1. Februar 1943. Die Gestapo versucht, diesen Tod zu vertuschen. Sie fordert die Synagogen-Gemeinde auf, seinen Leichnam abzuholen und zu bestatten, vermutlich unter der Auflage, darüber Stillschweigen zu wahren. In dem standesamtlichen Sterbeeintrag steht, er sei in seiner Wohnung, Spielgartenstraße 29 – zu der Zeit ein so genanntes „Judenhaus“ – an Kreislaufschwäche und Herzversagen verstorben. Seine Frau und er waren nach 1940 in dieses Haus zwangsweise einquartiert worden und bewohnten wohl nicht eine richtige Wohnung, sondern, so war es üblich, nur ein Zimmer.

Am 23. Juli 1945 bezeugt Herbert Levy, der frühere Vertrauensmann der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland“ für Magdeburg (einem von den Nazis erzwungenen Zusammenschluss aller früher rechtlich selbständigen jüdischen Gemeinden): „... dass der Dentist Georg Kornblum, geb. am 21.6.76 in Leipzig, am 1. Februar 1943 verstorben ist, und zwar nicht, wie in der Sterbeurkunde vermerkt, in seiner Wohnung, sondern im Dienstgebäude der Geheimen Staatspolizeileitstelle, Magdeburg. Von dem Ableben im Hause der Gestapo wurde mir durch den damaligen Sachbearbeiter Krätsch telephonisch Kenntnis gegeben. Als Zeugen hierfür benenne ich Herrn Walter Löwenthal, Magdeburg, Königweg 14, der die Leiche aus dem Dienstgebäude der Gestapo abgeholt und nach dem Jüdischen Friedhof, Magdeburg, Fermersleber Weg 46, überführt hat, wo auch die Beisetzung erfolgt ist“.

Herbert Levy sorgt auch dafür, dass dies als Korrektur in das Sterberegister des Standesamtes eingetragen wird, was am 17. August 1945 geschieht. Gertrud Kornblum überlebt und bleibt der Synagogengemeinde nach 1945 so verbunden, dass sie 1962 beantragt, dass ihre Urne auch auf dem Israelitischen Friedhof und in der Grabstelle ihres Mannes beigesetzt werden soll. Aus welchem Grunde es dann doch nicht dazu kommt, ist unbekannt.

Informationsstand September 2021

Quellen: Landeshauptarchiv Magdeburg; Stadtarchiv Magdeburg; Landesarchiv Berlin; Archiv der Synagogengemeinde zu Magdeburg; ITS Bad Arolsen; Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem; Bundesarchiv Berlin; Internetrecherche, besonders my heritage; Recherche und Text: Städtische Arbeitsgruppe „Stolpersteine für Magdeburg“



Der Stolperstein für Georg Kornblum wurde von Jürgen Keller, Helmstedt gespendet.